

## Aus der Länder- und Völkerkunde.

### 41. Dresden.

#### I.

Innitten des lachenden Thalfessels, zu welchem sich das Elbthal von Pirna bis Meissen erweitert, und welcher auf beiden Ufern von zwei im wesentlichen aus Granit und Syenit bestehenden Höhenzügen eingefasst wird, liegt Dresden, Sachsens Haupt- und Residenzstadt, nicht bloß ausgezeichnet durch seine unvergleichliche Lage in einer der schönsten Gegenden Deutschlands, sondern auch reich an denkwürdigen und herrlichen Bauwerken.

Ursprünglich war Dresden, dessen die Urkunden erst seit Anfang des 13. Jahrhunderts Erwähnung thun, nichts als ein sorbisches Dorf am Saume des Waldes, von dem es auch seinen Namen erhielt; denn Dresden bedeutet „Waldfassen“. Die älteste Ansiedelung war auf dem bewaldeten rechten Elbufer, von dort erst wandte sich ein Teil der Einwohner nach dem linken, um sich hier eine neue Heimstätte zu gründen. Nach der Erzählung der Chronisten trieb die Gefahr häufiger Überschwemmungen die Leute auf die linke Seite, wo ein Hügel, der Taschenberg, ihnen mehr Sicherheit verhieß; vielleicht lockten auch günstigere Fischereiverhältnisse. Der älteste Teil von Dresden ist also gerade derjenige, welcher jetzt Neustadt heißt. Der jüngere, linkselbische Teil entwiderte sich viel schneller als der ältere; denn während wir jenen, Neu-Dresden, gleich bei seinem Eintritte in die Geschichte als Stadt kennen lernen, wird dieser, Alt- oder Alten-Dresden, erst 1403 zur Stadt erhoben. Man gebrauchte bald gar nicht mehr den Namen Neu-Dresden, sondern nannte die Stadt auf dem linken Ufer schlechtweg Dresden.

Eine größere Bedeutung erlangte Dresden erst, als die Markgrafen von Meissen es zu ihrer Residenz erhoben. Das geschah, nachdem hier schon zeitweilig das Hoflager aufgeschlagen worden war, im Jahre 1274, wo Markgraf Heinrich der Erlauchte, einer der gebildetsten und reichsten Fürsten seiner Zeit, hier seinen ständigen Wohnsitz nahm. Unter ihm wurde auch die steinerne Elbbrücke vollendet, deren Bau wohl unter Markgraf Dietrich dem Bedrängten begonnen worden war. Dresden wuchs nun, machte aber in seinem Außern keineswegs einen freundlichen Eindruck. Die Häuser waren niedrig und aus Holz gebaut, den Sandstein der Sächsischen Schweiz verwendete man nur ausnahmsweise. Wenn ein Brand ausbrach, so geschah es leicht, daß er ganze Straßen und Stadtteile in Asche legte; so vernichtete der große Brand im Jahre 1491 mehr als die Hälfte der Stadt. Von Mauer und Graben eingeschlossen, wurde sie damals von der Weißeritz und dem Raibbache und im Süden von mehreren Seen begrenzt, zu denen die Seegasse führte. Eine ganz andere